

Stalins Strategie der „Nationalen Front“ in den eroberten Ländern

Gerhard Wettig

In einer kürzlich erschienenen Studie befaßt sich Eduard Mark mit der Frage, wie Stalin seit 1944 das kommunistische System und Regime - und damit die durch "Moskau-Kader" vermittelte Fremdherrschaft der UdSSR in den innenpolitischen Angelegenheiten - in den ostmittel- und südosteuropäischen Ländern nach deren Eroberung durch die Rote Armee durchsetzte.¹

Die Quellenbasis der Studie beschränkt sich nicht auf die von westlichen Historikern meist ausschließlich verwendeten Akten des Außenministeriums, sondern bezieht nach dem Vorbild themenrelevanter russischer Arbeiten² Zeugnisse über die Parteibeziehungen zu auswärtigen Kommunisten³ ein. Aufgrund der Auswertung solcher Dokumente widerspricht Eduard Mark der Ansicht, die sowjetische Außenpolitik sei westlichen Vorstellungen eines pragmatischen Herangehens gefolgt und habe sich daher in ihren Entscheidungen von den Gegebenheiten des jeweiligen Moments bestimmen lassen. Er weist nach, daß der sowjetische Führer die politische Richtung abgesteckt hatte, längst bevor Wahrnehmungen - wie der Eindruck einer ablehnenden Haltung auf Seiten der westlichen Verbündeten oder der Infragestellung des für notwendig erachteten außenpolitischen Wohlwollens auf Seiten der Regierungen in Osteuropa durch aufkommende antisowjetische Tendenzen - bei ihm entstehen konnten, die ihn nach verbreiteter Ansicht feindliche Herausforderungen wittern ließen und erst dadurch zur Übergabe der Macht an kommunistische Funktionäre veranlaßten. Eduard Mark zieht folgende Schlüsse:

1. Die Politik des Außenministeriums, der Streitkräfte und anderer üblicherweise betrachteter Institutionen war nur ein Teil der sowjetischen Außenpolitik. Der Parteiparat spielte in ihr eine entscheidende Rolle. Die Auflösung der Komintern, die den westlichen Kriegsverbündeten einen Verzicht auf kommunistische Aspirationen vorspiegelte, geschah nur formal. Tatsächlich begann der Komintern-Apparat, der unverändert als Teil der sowjetischen Parteistruktur weiter arbeitete, 1943 zusätzlich mit neuen, sehr wichtigen Aktivitäten: Ausländische kommunistische Kader wurden intensiv auf den Einsatz in den Gebieten vorbereitet, vor deren Eroberung die Rote Armee stand.⁴

¹ Eduard Mark: *Revolution By Degrees. Stalin's National-Front Strategy for Europe 1941-1947*; Washington February 2001, Working Paper No. 31, Cold War International History Project, Woodrow Wilson International Center for Scholars, Washington DC; 46 S. kostenfrei erhältlich beim Cold War International History, Woodrow Wilson Center, Washington, DC 20523-3027, USA, e-mail COLDWAR1@wwic.si.edu oder unter <http://cwihip.si.edu>.

² Vgl. u.a. M.M. Narinskij, *Sovetskaja vnešnjaja politika i proischozdenie choloednoj vojny. Sovetskaja vnešnjaja politika v retrospektive, 1917-1991*, Moskau 1993; V.K. Volkov, *Uzlovyje problemy novejszej istorii stran Central'noj i Jugo-vostocnoj Evropy*, hrsg. vom Institut slavjanovedenija, Rossijskaja Akademija Nauk, Moskau 2000.

³ Vgl. dazu die Quellensammlungen: *Vostocnaja Evropa v dokumentach rossijskich archivov 1944-1953*, 2 Bände, Moskau - Novosibirsk 1997; Bernhard H. Bayerlein (Hrsg.), *Georgi Dimitroff. Tagebücher 1933-1943*, 2 Bände, Berlin 2000.

⁴ Das entspricht dem Ergebnis vorangegangener Untersuchungen: N. Lebedeva/M. Narinskij, *Rospusk Kominterna v 1943 godu*, in: *Meždunarodnaja žizn'*, 5/1994, S. 80-88; Grant M. Adibekov, *Ot ispolkoma Kominterna do otdela meždunaordnoj informacii*, in: *Bulgarian Historical Review*, 2-3/25 (1997), S. 156-179.

2. Die Tätigkeit der Komintern und dann ihrer Nachfolgeorganisation, der Abteilung für internationale Information im sowjetischen ZK-Apparat, lassen zusammen mit Äußerungen Stalins und anderer kommunistischer Führer seit Ende 1941 ein in Ausarbeitung begriffenes detailliertes Konzept für die Länder Europas nach dem Ende der deutschen Besetzung erkennen: die Strategie der „Nationalen Front“.

3. Diese sah im Osten des Kontinents (wo sie unter der Zielvorstellung der Volksdemokratie subsumiert wurde) vor, die - dort fast durchweg nur sehr kleinen - kommunistischen Parteien durch die Schaffung breiter kommunistisch beherrschter Koalitionen scheinbar bürgerlichen Charakters an die Macht zu bringen. Dabei ging es u.a. darum, die Opposition im jeweiligen Land zu spalten oder anders zu entmachten, die Bevölkerung durch Vorspiegelung einer breiten Reform- und Aufbaubewegung zu mobilisieren und Widerstände der Westmächte durch scheinbürgerliche Entwicklung so weit wie möglich abzufangen.⁵

4. In Ländern außerhalb der Reichweite sowjetischer Macht sollte die Nationale-Front-Strategie zunächst die durch den Krieg verbesserte Position der kommunistischen Partei konsolidieren, diese den anderen politischen Kräften als gute, für die „bürgerliche Demokratie“ engagierte Kraft präsentieren, Voraussetzungen für eine spätere Ausdehnung der sowjetischen Macht auf das jeweilige Land schaffen und einen vorzeitigen Ausbruch des Konflikts mit den USA und Großbritannien verhindern.⁶

5. Die oft gestellte Frage, ob Stalin die kommunistische Revolution in Europa oder die Zusammenarbeit mit den Kriegsverbündeten wollte, ist falsch formuliert: Er wollte beides. Die Nationale-Front-Strategie war dabei gedacht als Mittel, die zwei Ziele in Übereinstimmung miteinander zu bringen. Es ging nicht nur darum, den Folgen eines vorzeitigen Bruchs mit den USA und mit Großbritannien zu entgehen. Er brauchte beide Länder auch zur Erreichung von Nahzielen seiner Politik. Von einer zunächst weiter aufrechterhaltenen Bundesgenossenschaft mit den USA, auf deren Rückzug aus Europa bald nach dem Krieg er schon früh hoffte, versprach er sich zudem wichtige materielle Hilfe beim Wiederaufbau der UdSSR.

⁵ Vgl. zur Durchführung im Falle der CSR V. Mar'ina, VKP(b) i KPC: ot doverija k podozritel'nosti, 1945-1948gg., in: È.G. Zadorožnjuk/V. Mar'ina (Hrsg.), Fevral' 1948. Moskva i Praga. Vzgljad cezre polveka. Materialy vtorogo zasedanija Komissii istorikov i archivistov Rossii i Cechii, Moskva, 26-30 aprlja 1997g., Moskva 1998. Diese Art des Vorgehens erschien auch im deutschen Falle notwendig, wo die Teilnahme der Westmächte an der Besetzung des Landes besondere Probleme aufwarf, wie die unter sowjetischer Regie durchgeführte Planung der KPD-Führung im Moskauer Exil (R.C. Raack, Stalin Plans his Post-War Germany, in: Journal of Contemporary History, 28 (1993), S. 55f. 64f, 69f) erkennen läßt: Gerhard Keiderling (Hrsg.), „Gruppe Ulbricht“ in Berlin April bis Juni 1945. Von den Vorbereitungen im Sommer 1944 bis zur Wiedergründung der KPD im Juni 1945. Eine Dokumentation, Berlin 1993; Peter Erler/Horst Laude/Manfred Wilke (Hrsg.), „Nach Hitler kommen wir“. Dokumente zur Programmatik der Moskauer KPD-Führung 1944/45 für Nachkriegsdeutschland, Berlin 1994.

⁶ Dem entsprach es, daß Stalin die kommunistischen Parteien in Westeuropa instruierte, auf Putschversuche unbedingt zu verzichten und sich kooperationsbereit gegenüber den bürgerlichen Parteien zu zeigen: Zapis' besedy I.V. Stalina s tov. Torezom, 19.11.1944, in: Vestnik, 4/1995, S. 152-158; Silvio Pons, The Impact of World War II on Soviet Security Policy, in: Silvio Pons/Andrea Romano (Hrsg.), Russia in the Age of Wars 1914 - 1945, Mailand 2000, S. 289f.